

Die Geschichte der Dekane

Von den Voraussetzungen um 4000 v. Chr. bis zur Gegenwart

Sterne und Zeitgötter im alten Ägypten · Astrologische Gesichter im hellenistischen Tierkreis · Bildmagie und Heilwissen · Überlieferung nach Indien und in die arabisch-lateinische Welt · Renaissance, Okkultismus und Forschung

Ein wichtiger Unterschied: Der zeitliche Rahmen beginnt um 4000 v. Chr. Die ältesten klar belegten Dekan-Sternuhren sind jedoch wesentlich jünger. Eine lückenlose Geschichte eines fertigen Systems seit 4000 v. Chr. lässt sich aus den erhaltenen Quellen nicht schreiben.

Eigenständiger Ergänzungsband zur Gundel-Studie
DIN A4 · Deutsch · Stand: 11. Oktober 2026

01 / Was in dieser Geschichte „Dekan“ bedeutet

Grundlagen: [H1-H4], [H8], [H17]. Die Kapitel folgen Zeiträumen; Datierungen sind teilweise Näherungswerte.

Dekane besitzen keine einzige, über Jahrtausende unveränderte Bedeutung. Im frühen ägyptischen Material sind sie Sterne oder Sterngruppen, die der zeitlichen Gliederung dienen. Als Gottheiten erhalten sie Namen, Gestalten und religiöse Zuständigkeiten. In der hellenistischen Astrologie werden sie auf den Tierkreis verteilt: Drei Dekane bilden ein Zeichen, jeder umfasst zehn Grad. In späteren Traditionen erscheinen sie zusätzlich als planetarische „Gesichter“, magische Bilder und Bestandteile von Korrespondenztabelle.

Die Geschichte ist deshalb eine Geschichte von Umformungen. Eine Zehntagesperiode des Kalenders ist kein Zehngradabschnitt der Ekliptik. Ein Stern ist kein gemaltes Mischwesen. Eine planetarische Herrschaft ist kein Tierkopf. Diese verschiedenen Größen können miteinander verbunden werden, bleiben aber unterscheidbar. Wer sie gleichsetzt, erhält eine scheinbar einfache und tatsächlich irreführende Erzählung.

Drei Arten historischer Aussagen

Status	Bedeutung	Beispiel
Belegt	Ein datierbarer Text oder Gegenstand trägt die Aussage.	Dekan-Sternuhren auf Sargdeckeln des Mittleren Reiches.
Erschlossen	Eine ältere Stufe wird aus späteren Zeugnissen oder astronomischen Angaben rekonstruiert.	Vorlagen oder ältere Berechnungsstände eines Sternkatalogs.
Rezeptionsbeurteilung	Eine spätere Tradition schreibt sich besonders hohes Alter zu.	Die Vorstellung einer seit 4000 v. Chr. unverändert weitergegebenen Geheimlehre.

Die Leseroute

Auf die chronologische Übersicht folgen die ägyptischen Voraussetzungen und die ältesten Sternuhren, dann die religiöse und astrologische Umgestaltung. Anschließend werden die griechisch-römische Hermetik, Indien, die arabische und lateinische Überlieferung, die Renaissance sowie moderne Nutzungen behandelt. Die letzten Kapitel erklären Gundels Stellung und den heutigen Forschungsstand. Die Quellenkennungen H1 bis H18 führen zu anklickbaren Links am Ende.

Der Band ist eine historische Synthese, keine neue Edition und keine Anleitung zur astrologischen oder magischen Anwendung. Er ergänzt die frühere Gundel-Studie um die längere Zeitachse. Dort behandelte Einzelheiten des Liber Hermetis werden hier nur so weit wiederholt, wie sie für die Überlieferungsgeschichte nötig sind.

02 / Chronologie: Voraussetzungen und Antike

Übersicht nach [H1-H10]. „Belegt“ bezieht sich auf die Zeugnisse, nicht auf das Datum einer erstmaligen Erfindung.

Zeit	Entwicklung	Einordnung
Um 4000 v. Chr.	Vordynastisches Ägypten; landwirtschaftliche Lebensrhythmen und entstehende komplexe Gesellschaften.	Vorgeschichte. Kein hier nachgewiesener vollständiger 36-Dekan-Katalog.
Um 3100-2200 v. Chr.	Staatliche und religiöse Institutionen, Zeitrechnung und Sternvorstellungen bilden den Hintergrund.	Ältere Voraussetzungen; nicht mit den späteren Dekanbildern gleichzusetzen.
Um 2100-1900 v. Chr.	Diagonale Sternuhren auf Sargdeckeln, vor allem 11./12. Dynastie.	Zentrale frühe Belege für systematische Dekanfolgen.
15. Jahrhundert v. Chr.	Astronomische Decke im Grab Senenmuts mit Stern-, Planeten- und Dekannamen.	Monumentale Darstellung des kosmischen Wissens.
13.-11. Jahrhundert v. Chr.	Himmelsbücher und verschiedene Sternuhren des Neuen Reiches.	Neue Darstellungs- und Beobachtungsformen; keine unveränderte Fortsetzung einer einzigen Tabelle.
Um 1080-664 v. Chr.	Dekanfiguren auf einer Bastet-Statuette: unter anderem Löwen- und Schlangenformen.	Greifbares Beispiel religiöser und schützender Bildverwendung.
Spätes 5. Jahrhundert v. Chr.	Uniformer Tierkreis in Babylonien.	Eigenständige Voraussetzung der späteren zodiakalen Dekane.
Hellenistische Zeit	Ägyptische Dekantraditionen werden mit dem Tierkreis und planetarischen Zuordnungen verbunden.	Mehrere Wissensordnungen treffen aufeinander.
Um 50 v. Chr.	Runder Tierkreis von Dendera.	Ägyptische und zodiakale Himmelsdarstellungen im selben Monument.
Römische Kaiserzeit	Dekanbilder, hermetische Körperzuordnungen und Amuletttraditionen.	Texte und Bildobjekte ergänzen sich; konkrete Überlieferungswege bleiben teilweise offen.
Um 175-225 n. Chr.	Planisphäre von Bianchini mit Dekanen, Zeichen und Planeten.	Objektbeleg für geschichtete astrologische Bildsysteme.
Spätantike	Astrologische Stoffe werden gesammelt, exzerpiert und unter hermetischer Autorität weitergegeben.	Wichtig für die Vorgeschichte des erhaltenen Liber Hermetis.

03 / Chronologie: Überlieferung und Gegenwart

Übersicht nach [H8], [H11-H18]; moderne Daten bezeichnen Publikationen und Projekte.

Zeit	Entwicklung	Einordnung
6. Jahrhundert	Varahamihira beschreibt indische Dekanbilder im Brihajjataka.	Ein eigener indischer Zusammenhang, mit vergleichbaren überlieferten Bildtypen.
9. Jahrhundert	Abu Ma'shar ordnet mehrere astrologische Traditionen und Bildreihen.	Arabischsprachige Gelehrsamkeit als Ort von Vergleich und Neubearbeitung.
1256	Übersetzung des arabischen Picatrix-Stoffes ins Kastilische unter Alfons X.; lateinische Weitergabe.	Ein wichtiger Vermittlungskontext der astralen Magie.
14.-15. Jahrhundert	Lateinische und volkssprachliche Handschriften bewahren astrologische Texte.	Der mittelalterliche Textzeuge ist jünger als manche enthaltenen Lehren.
15. Jahrhundert	Dekane erscheinen in Renaissancekunst; besonders bekannt: Palazzo Schifanoia in Ferrara.	Astrologische Bildtradition wird Teil höfischer Repräsentation.
1799-1822	Europäische Wiederentdeckung, Entfernung und Verbringung des Dendera-Zodiakus nach Frankreich.	Neue Wirkung als Museumsobjekt und vermeintlicher Schlüssel zu uralter Weisheit.
19./frühes 20. Jahrhundert	Neuordnungen in westlicher Esoterik und okkultem Tarot.	Fortleben durch Umgestaltung, nicht unveränderte antike Praxis.
1912	Warburgs Schifanoia-Untersuchung macht internationale Bildwanderung zum methodischen Thema.	Ein Wendepunkt der kunst- und kulturhistorischen Dekanforschung.
1936	Gundels Liber-Hermetis-Edition und Dekane und Dekansternbilder.	Philologische und vergleichende Erschließung.
1960-1969	Neugebauer und Parker publizieren Egyptian Astronomical Texts I-III.	Grundlegende Corpusarbeit zu ägyptischen Sterntexten.
1994	Ferabolis kritische Neuedition des Liber-Hermetis-Textes.	Überprüfung und Weiterführung von Gundels Editionsbasis.
2000-2026	Ägyptologische Funktionsanalysen, Material- und Pflanzenstudien, digitale Datenbanken und Corpusprojekte.	Forschung und moderne astrologische Verwendung bestehen nebeneinander.

04 / Um 4000-2200 v. Chr.: die Vorgeschichte

Ägyptische Periodisierung und Lebensbedingungen: [H1]. Zeitrechnung und Kalenderprobleme: [H2].

Um 4000 v. Chr. befinden wir uns in der vordynastischen Geschichte Ägyptens. Landwirtschaft, Viehhaltung, saisonale Umweltbedingungen und zunehmende soziale Differenzierung bestimmen den Hintergrund. Himmelsbeobachtung wäre in einer solchen Umwelt sinnvoll: Wiederkehrende Erscheinungen können Orientierung und jahreszeitliche Erwartungen unterstützen. Das ist jedoch eine plausible allgemeine Voraussetzung, noch kein Beleg für das später bekannte Dekansystem.

Für eine sichere Frühdatierung wären identifizierbare Namenfolgen, eine erkennbare Zehntagesordnung oder ein vergleichbares materielles Zeugnis nötig. Eine allgemeine Sternsymbolik reicht nicht aus. Auch die Ähnlichkeit eines prähistorischen Bildes mit einer viel späteren Gottheit beweist keine kontinuierliche Dekanreihe. Der Zeitraum ab 4000 v. Chr. gehört daher in eine Kontextgeschichte, nicht in eine Liste gesicherter Dekanbelege.

Warum Kalendergeschichte kompliziert ist

Der ägyptische zivile Kalender ist im späteren historischen Material durch zwölf Monate und zusätzliche Tage geprägt. Die Verbindung zwischen bürgerlichem Jahr, tatsächlichen Jahreszeiten und dem heliakischen Aufgang des Sirius ist nicht dauerhaft deckungsgleich. Der Met-Essay zur Zeitrechnung betont, dass über das genaue Einführungsdatum dieses Kalenders keine Einigkeit besteht. Ein vermeintlich exakt zurückgerechnetes Gründungsjahr darf deshalb nicht als Datum der Erfindung der Dekane ausgegeben werden.

Das Alte Reich als Hintergrund

Mit den frühen Dynastien und dem Alten Reich entstehen institutionelle Bedingungen, in denen wiederkehrende Rituale, königliche Zeitrechnung und kosmische Ordnung verbunden werden können. Für die spätere Entwicklung ist dieser Zusammenhang entscheidend. Dennoch muss zwischen der Bedeutung von Sternen im religiösen Denken und dem Nachweis eines bestimmten Dekan-Katalogs unterschieden werden. Eine einzelne spätere Liste kann nicht rückwirkend über das gesamte dritte oder vierte Jahrtausend verteilt werden.

Die vorsichtige historische Formulierung lautet deshalb: Die Dekantradition wächst aus einer älteren ägyptischen Kultur der Zeitordnung und des Himmelswissens hervor. Ihre frühen Voraussetzungen können weit zurückreichen; die systematische Dekanfolge wird für uns erst an jüngeren Zeugnissen deutlich fassbar. Zwischen beiden Aussagen liegt die Grenze zwischen Kontext und Beleg.

05 / Um 2100-1900 v. Chr.: Sternuhren auf Särgen

Frühe Sternuhren: [H3], S. 62-63; Tabellenstruktur: [H4]. Konkreter Gegenstand Mererus: [H16].

Mit den diagonalen Sternuhren tritt ein erkennbares System in den erhaltenen Quellen hervor. Es handelt sich um Tabellen, häufig auf der Innenseite von Sargdeckeln. Joachim Friedrich Quack nennt vor allem Zeugnisse der 11. und 12. Dynastie, ungefähr 2050-1900 v. Chr.; je nach Objekt und Datierungsansatz reicht der weitere Horizont bis um 2100 v. Chr. Diese Angaben bezeichnen die erhaltenen Denkmäler, nicht zwingend den ersten Entwurf des Systems.

Die ideale Tabelle verbindet zwölf Reihen mit sechsunddreißig Zehntageskolumnen und zusätzlichen Listenbereichen. In der Darstellung wandern Sternnamen von Kolumne zu Kolumne diagonal. Die McMaster-Datenbank unterscheidet reguläre Dekane und ergänzende sogenannte Dreiecksdekane. Schon dieses Detail zeigt, dass eine reale Sternuhr mehr enthält als die schlichte Aussage „36 Sterne ergeben 36 gleich große Abschnitte“.

Ein vereinfachtes Lesemodell

Baustein	Was wird geordnet?
Reihe	Eine Stelle innerhalb der nächtlichen Stundenfolge.
Kolumne	Ein bestimmter Zehntagesabschnitt im Jahr.
Sternname	Ein Himmelsmarker, dessen Stellung zur zeitlichen Orientierung dient.
Diagonales Muster	Die Änderung der Sternfolge im Verlauf des Jahres.
Zusatzlisten	Ergänzungen, insbesondere für Bereiche außerhalb des regulären 360-Tage-Schemas.

Dieses Modell erklärt die Grundidee, ohne einen antiken Beobachtungsablauf vollständig nachzustellen. Quack diskutiert für die älteren Uhren Stunden von ungefähr vierzig Minuten; sie sind nicht schlicht mit unseren sechzigminütigen Stunden gleichzusetzen. Die genaue Deutung eines tabellarischen Eintrags verlangt zudem die Unterscheidung zwischen idealem Schema und beschädigtem konkretem Objekt.

Warum im Sarg?

Der Ort der Tabelle ist Teil ihrer Bedeutung. Eine Zeitordnung am Himmel wird in den Raum des Toten übertragen. Sie kann damit über die reine Messfunktion hinausweisen. Der Sarg Mererus, um 2000 v. Chr., wurde 1908 in Assiut gefunden und 2021 im Museo Egizio in einer Ausstellung zur Entzifferung seiner Sternentabelle vorgestellt. Dieser Fall macht die Quellenart anschaulich: Die Geschichte der Dekane beginnt für uns an einem beschrifteten Gegenstand, nicht an einem modernen Tierkreisrad.

06 / Das Neue Reich: Himmelsbilder und Rituale

Senenmut: [H5]. Himmelsbücher und Ramessiden-Uhren: [H3], S. 63-64. Ritualzusammenhänge: [H14].

Im Neuen Reich begegnet das Himmelswissen in umfangreicheren monumentalen Darstellungen. Besonders bekannt ist die astronomische Decke im Grab Senenmuts aus dem 15. Jahrhundert v. Chr. Sie führt Sterne, Planeten und Dekannamen vor und verbindet astronomische mit kalenderbezogenen Elementen. Das im Metropolitan Museum präsentierte Werk ist ein modernes Faksimile von Charles K. Wilkinson nach dem antiken Original; diese Unterscheidung gehört zur korrekten Quellenbeschreibung.

Die Decke zeigt, dass Himmelswissen nicht auf eine Folge isolierter Sternnamen reduziert werden kann. Figuren, Listen und räumliche Anordnungen wirken gemeinsam. Ein solches Monument lässt sich als organisierter Wissensraum lesen: Was erscheint als Figur? Was als Name? Welche Himmelsgrößen werden zusammen dargestellt? Die genaue Antwort muss an der jeweiligen Decke gewonnen werden, nicht aus einer einheitlichen Rekonstruktion aller ägyptischen Epochen.

Andere Uhren, andere Ordnungen

Die Ramessiden-Sternuhren bilden einen anderen Typ. Quack beschreibt Tabellen für fünfzehntägige Intervalle und Positionen, die unter anderem durch anatomische Bezeichnungen bestimmt werden. Das ist eine Änderung der Beobachtungs- und Darstellungstechnik. Ebenso bewahrt das sogenannte Buch der Nut Vorstellungen über die Bewegung von Sonne, Mond und Sternen. Unterschiedliche Gattungen können verwandtes Himmelswissen enthalten, ohne dieselbe technische Funktion zu erfüllen.

Die Nacht als religiöser Handlungsraum

Nach Quacks Heidelberger Projektbeschreibung war die nächtliche Zeitbestimmung besonders für osirianische Rituale wichtig. Zu bestimmten Stunden gehörten Rezitationen und Handlungen. Die Zeitmarkierung unterstützte somit eine geordnete rituelle Folge. Sterngruppe, Schutzgottheit und Zeitpunkt konnten miteinander verbunden werden. Eine scharfe Trennung von „wissenschaftlicher Uhr“ und „religiösem Bild“ würde diesen Zusammenhang zerschneiden.

Die langfristige Entwicklung ist deshalb nicht als einfacher Übergang von rationaler Astronomie zu irrationaler Magie zu erzählen. Bereits frühe Zeugnisse stehen in religiösen Kontexten; spätere Werke können zugleich rechnen, beobachten und personifizieren. Historisch interessant ist, wie sich das Verhältnis dieser Tätigkeiten verändert: von der tabellarischen Zeitordnung über monumentales Weltwissen bis zu bestimmten göttlichen Zuständigkeiten.

07 / Um 1100-300 v. Chr.: Sterne werden Bildmächte

Objektbeispiel: Bastet-Statuette [H6]. Funktion und Rezeption der Dekane: [H14].

Eine Bastet-Statuette im Metropolitan Museum, datiert ungefähr 1080-664 v. Chr., trägt Dekanfiguren an ihrem Thron. Darunter finden sich Löwen- und Schlangenformen. Das Objekt zeigt eine Verbindung des Dekanwissens mit religiöser Schutzfunktion. Die Figuren sind aus der reinen Tabellenform herausgelöst und gehören nun zu einem Bildprogramm, in dem eine Göttin und ihre Begleitmächte zusammen auftreten.

Die Museumsbeschreibung verbindet die Darstellungen vorsichtig mit der Beschwichtigung der gefährlichen Augengöttin des Re. Weinbehälter einzelner Figuren können innerhalb dieses Deutungsrahmens wichtig sein. Das ist keine vollständig gesicherte Erklärung jedes Details, sondern eine objektbezogene Interpretation. Für die Geschichte genügt zunächst der belastbare Befund: Dekanfiguren erscheinen auf einem religiösen Gegenstand in einer Formensprache, die von Löwen und Schlangen geprägt ist.

Personifizierung und Zuständigkeit

Ein benannter Himmelsmarker kann als handelnde Macht aufgefasst werden. Er besitzt dann nicht nur eine Position, sondern ein Erscheinungsbild und einen Aufgabenbereich. Spätere Dekantraditionen verbinden solche Mächte unter anderem mit Schutz und Gefahr, Körperteilen und Krankheiten. Dieser Ausbau muss nicht in einem einzigen Schritt erfolgt sein. Verschiedene Listen und Bildtypen können unterschiedlich alt sein und nebeneinander existieren.

Warum die Ikonographie nicht einheitlich bleibt

Tierköpfe, Kronen, Schlangenkörper und menschliche Formen bilden ein veränderliches Repertoire. Neue Reihen können ältere Formen aufnehmen und anders anordnen. Die Heidelberger Projektbeschreibung betont, dass die später bevorzugten Bildtypen teilweise gerade nicht die ursprünglichsten ägyptischen Formen repräsentieren. Die eindrucksvollste Figur in einem modernen Buch muss deshalb nicht die älteste sein.

Eine Geschichte der Dekane braucht hier zwei parallele Fragen: Welche Namen und Reihenfolgen werden überliefert? Und wozu dient eine konkrete Darstellung an ihrem Ort? Ein Thronschmuck, ein Sargdeckel, eine Tempeldecke und ein geschnittener Stein sind unterschiedliche Medien. Die gleiche Sternmacht kann in ihnen verschiedene Aspekte hervorheben. Der Wechsel des Mediums ist selbst ein Teil der historischen Veränderung.

08 / Hellenistische Zeit: Dekane im Tierkreis

Babylonischer Zodiakus: [H7]. Dekane und Planeten: [H8], S. 19-23, 115-123; Dendera: [H9].

Der entscheidende Umbau erfolgt bei der Verbindung der ägyptischen Dekantradition mit dem Tierkreis. Der uniforme Zodiakus, der zwölf gleich große Zeichen von jeweils dreißig Grad umfasst, ist in Babylonien gegen Ende des 5. Jahrhunderts v. Chr. fassbar. In der hellenistischen Welt werden ägyptische, babylonische und griechische Wissensbestände zusammengeführt. Die Herkunft der Dekane aus Ägypten bedeutet deshalb keine ausschließlich ägyptische Herkunft aller Tierkreistechniken.

In diesem neuen Rahmen erhält jedes der zwölf Zeichen drei Dekane zu je zehn Grad. Die Zahl bleibt vertraut, die Grundlage der Ordnung verändert sich. Ein kalendarischer Zehntagesabschnitt ist nicht automatisch dieselbe Größe wie zehn Grad entlang der Ekliptik. Gerade die Gleichmäßigkeit der geometrischen Teilung kann ältere, ungleichartige Sterngruppen überformen. Ein Dekan ist nun auch eine rechnerische Adresse innerhalb des Tierkreises.

Die zusätzliche planetarische Ebene

Der von Gundel edierte Katalog zeigt eine fortlaufende Zuteilung der sieben klassischen Planeten. Die Folge beginnt im Widder mit Mars, Sonne und Venus, im Stier folgen Merkur, Mond und Saturn. Die sogenannte chaldäische Ordnung liefert den wiederkehrenden Zyklus. „Gesicht“ bezeichnet hier eine planetarische Zuständigkeit. Ein eigener Dekanname und ein Tier- oder Götterbild können daneben fortbestehen.

Ältere Ordnung	Neue Verbindung
Stern / Sterngruppe	Einordnung in einen zodiakalen Abschnitt.
Zehntagesrhythmus	Drei Zehngradabschnitte je Zeichen.
Benannte Himmelsmacht	Zusätzliche planetarische Herrschaft.
Religiöse Gestalt	Astrologisches Bild mit bestimmten Deutungsfunktionen.

Dendera als sichtbares Zusammentreffen

Der runde Zodiakus von Dendera, im Louvre auf Juni bis August 50 v. Chr. datiert, verbindet Zeichen, Sternbilder und Dekane. Seine ägyptische Götterwelt verschwindet dabei nicht hinter der zodiakalen Gliederung. Das Monument ist deshalb ein besonders anschauliches Zeugnis kultureller Kombination. Es ist jedoch kein Beweis, dass ein genau solches Tierkreisrad schon 4000 v. Chr. existiert hätte.

09 / Römische Kaiserzeit: Körper und Amulette

Piperakis 2017 [H10], CC BY; Planisphäre von Bianchini [H11]; Gundel [H8], S. 19-23, 119-122.

In der Kaiserzeit wird die Verbindung zwischen Dekanen und menschlichem Körper besonders deutlich. Die Melothese ordnet Körperteile oder Organe Himmelsgrößen zu. Dekane können als Herrscher eines Organs, als Krankheitsverursacher oder als Mächte erscheinen, gegen deren Wirkung Schutz gesucht wird. Der Katalog des Liber Hermetis nennt beispielsweise Lunge, Herz, Magen, Leber, Milz, Nieren und verschiedene Schmerzen.

Das Heilige Buch des Hermes an Asklepios verbindet dagegen Dekanbilder mit der Herstellung von Ringamuletten. Bild und Name sollen in einen passenden Stein graviert werden; eine zugeordnete Pflanze wird darunter angebracht, das Ganze in einen Ring gefasst. Einzelne Metallvorschriften und Speiseverbote ergänzen die historische Anleitung. Diese konkrete Rezeptstruktur darf nicht dem Liber Hermetis zugeschrieben werden, dessen Dekankapitel keine solche vollständige Materialliste enthält.

Bedeutungsnetze statt beliebiger Zutaten

Piperakis erklärt ausgewählte Materialzuordnungen durch Beziehungen zwischen Bild, Pflanzennamen, Farbe oder Steinzeichnung. Bei einer löwenköpfigen Schlange können ein als Achat bezeichneter Stein und eine Pflanze namens „Löwenfuß“ zusammenpassen. Solche Verknüpfungen sind innerhalb des historischen Systems verständlich, ohne dass daraus eine nachgewiesene Heilwirkung folgt. Zugleich sind antike Stoffnamen nicht immer sicher auf heutige Arten oder Minerale abbildbar.

Texte und Objekte

Die Planisphäre von Bianchini, vom Louvre ungefähr 175-225 n. Chr. datiert, zeigt verschiedene Zonen mit Tierkreiszeichen, Dekanen und Planeten. Die heute sichtbare Form enthält moderne Ergänzungen; der Rahmen mit lateinischer Inschrift ist nach Museumsangabe eine moderne Montage. Ein sorgfältiger Vergleich muss daher antiken Bestand und Rekonstruktion unterscheiden. Die Tafeln von Grand und weitere Bildobjekte werden von Piperakis ergänzend herangezogen.

Die Kaiserzeit ist somit keine einzige hermetische Schule mit einem standardisierten Bildkatalog. Es gibt verwandte Traditionen, verschiedene praktische Ziele und variierende Figuren. Gemeinsam ist vielen Zeugnissen die Vorstellung, dass Himmelsordnung, Körper und materielle Welt miteinander verbunden sind. Die konkrete Verbindung wird jeweils durch einen bestimmten Text oder Gegenstand hergestellt.

10 / Spätantike und Mittelalter: Texte im Wandel

Gundel [H8], S. 1-18, 347-349; Feraboli [H15].

Astrologische Texte wurden gesammelt, gekürzt, übersetzt und mit neuem Material verbunden. Ein solcher Prozess ist für den Liber Hermetis wesentlich. Der erhaltene Text ist ein Kompendium verschiedener Lehrstücke, kein unversehrt erhaltenes Original eines einzigen antiken Autors. Seine Wissensansprüche werden unter die Autorität des Hermes Trismegistos gestellt; die Zuschreibung ist von historischer individueller Autorschaft zu unterscheiden.

Die Geschichte eines Textes hat mehrere Daten. Das Alter einer Sternposition, die Entstehung einer griechischen Zusammenstellung, die lateinische Übersetzung und die Abschrift eines Codex können weit auseinanderliegen. Gundel rekonstruiert einen alten hellenistischen Grundstock mit späteren Bearbeitungen. Ferabolis Verlagsbeschreibung betont eine byzantinische Epitome und eine mittelalterliche Übersetzung. Diese unterschiedlichen Ansätze verlangen Einzelprüfung und dürfen nicht durch ein einziges pauschales Jahr ersetzt werden.

Warum spätere Abschriften wertvoll sind

Gundels maßgeblicher lateinischer Zeuge ist Harley 3731, von ihm auf 1431 datiert. Der Text endet mitten in einer Abhandlung. Darüber hinaus erschließt er eine altfranzösische Teilüberlieferung im Pariser Codex français 613. Mittelalterliche Handschriften bewahren somit Stoffe, deren einzelne Bestandteile erheblich älter sein können. Ein beschädigtes oder missverstandenes Wort kann sogar ein Indiz einer Übersetzungs- oder Abschreibgeschichte sein.

Verluste, Verschiebungen und neue Lesarten

Dekanbilder sind besonders anfällig für Veränderungen. Ein fremder Tiernamen kann in ein vertrauteres Wort übersetzt werden; eine Krone kann als anderes Objekt beschrieben werden; ein Name kann durch mehrere Abschriften entstellt werden. Eine Darstellung ohne Kommentar setzt Kenntnisse voraus, die spätere Leser nicht mehr besitzen. Der Überlieferungsprozess erzeugt deshalb zugleich Bewahrung und Neubildung.

Für die historische Arbeit bedeutet das: Ein mittelalterlicher Dekannamen ist nicht unmittelbar der ägyptische Originalname. Ein Bildmotiv mit antiken Parallelen beweist noch keine direkte Nutzung eines bestimmten antiken Buches. Die Geschichte wird dann überzeugend, wenn einzelne Übereinstimmungen und Abweichungen sichtbar bleiben. Sie wird unsicher, wenn alle Fassungen zu einer vermeintlich vollständigen Urlehre zusammengezogen werden.

11 / Indien und die arabisch-lateinische Welt

Warburgs Untersuchung von 1912, Druck 1932 [H12]; Picatrix-Übersetzungsnachweis [H13].

Die Dekanüberlieferung bewegt sich zwischen mehreren Sprach- und Wissensräumen. Ein wichtiger indischer Zeuge ist Varahamihira im 6. Jahrhundert. Sein Brihajjataka beschreibt Dekanfiguren innerhalb einer indischen astrologischen Ordnung. Die Vergleichbarkeit einzelner Bildtypen macht den Text für die Geschichte internationaler Überlieferung bedeutsam. Sie bedeutet aber nicht, dass jedes indische System eine unveränderte Kopie einer ägyptischen Liste wäre.

Warburg verfolgt den ersten Widderdekan durch mehrere Fassungen. Bei Varahamihira erscheint eine bewaffnete, gegürtete Männerfigur mit Axt. In einer von Abu Ma'shar überlieferten indischen Beschreibung bleiben andere Merkmale erhalten, während die Axt fehlt. Das Beispiel verdeutlicht ein Grundproblem: Ein Bild kann durch Sprache und Kultur wandern und dabei einzelne Attribute verlieren oder umdeuten. Kontinuität betrifft dann eine charakteristische Kombination, nicht jedes Detail.

Abu Ma'shar als Vermittlungsknoten

Der arabischsprachige Astrologe Abu Ma'shar, im lateinischen Westen als Albumasar bekannt, bringt verschiedene Himmels- und Bildtraditionen in Beziehung. Seine Darstellung ist ein wichtiger Zugang für spätere Leser. Arabische Gelehrsamkeit wirkt hier als Ort der Ordnung, Übersetzung und Interpretation. Die Rolle darf nicht auf die bloße Durchleitung griechischen Wissens reduziert werden: Auswahl und neue Systematisierung sind selbst historische Leistungen.

Picatrix und die Hofkultur Alfons' X.

Für die astrale Magie ist die Überlieferung des Picatrix besonders wichtig. Ein von der British Library katalogisierter lateinischer Zeuge führt im Vorwort die Übersetzung aus dem Arabischen ins „Hispanische“ auf einen Auftrag Alfons' X. zurück und nennt 1256. Die kastilische und lateinische Vermittlung gehört zu einem größeren Zusammenhang der Übernahme und Bearbeitung arabischer Fachtexte im mittelalterlichen Westen.

Astrologie, Bildwissen und magische Verfahren reisen dabei auf teilweise verschiedenen Wegen. Nicht jede Liste von Gesichtern ist eine Rezeptliste für Talismane; nicht jedes magische Bild ist ein Dekanbild. Für eine vollständige Überlieferungsgeschichte müsste jeder einzelne Text mit seiner Fassung, Sprache und Handschriftenlage untersucht werden. Die hier skizzierte Route benennt die wichtigsten Kontaktzonen, keine durchgehend bewiesene lineare Kette vom ägyptischen Sarg bis zu jedem späteren Amulett.

12 / Renaissance: die Dekane werden Kunst

Warburg [H12], insbesondere S. 459-462; Bildnachweise zum Schifanoia-Zyklus [H18].

In der Renaissance erscheinen Dekane nicht nur in Fachhandschriften, sondern in groß angelegten Bildprogrammen. Berühmt ist der Monatszyklus im Palazzo Schifanoia in Ferrara aus dem 15. Jahrhundert. Die astrologischen Figuren stehen dort innerhalb einer höfischen Raumgestaltung. Planetengötter, Tierkreiszeichen, Dekane und irdische Szenen werden aufeinander bezogen. Die Bilder schaffen einen Zusammenhang zwischen kosmischer Ordnung und gesellschaftlicher Repräsentation.

Für einen heutigen Betrachter sind die Dekanfiguren oft schwer zu erkennen. Sie entsprechen nicht einfach den vertrauten zwölf Zeichen. Warburgs Untersuchung von 1912 zeigte, wie sich scheinbar rätselhafte Gestalten durch den Vergleich mit astrologischen Texten und anderen Bildreihen erklären lassen. Sein methodischer Schritt war die Verbindung kunsthistorischer Analyse mit einer überregionalen Geschichte von Fachwissen.

Der erste Widderdekan als Fallstudie

Die gegürtete Männerfigur mit ihren markanten Merkmalen wird verständlich, wenn man indische, arabische und europäische Fassungen nebeneinanderlegt. Dabei verändern sich Attribute und Deutungen. Der Künstler muss keine ägyptische Vorlage gesehen haben, um eine Figur mit älteren Wurzeln zu malen. Er kann durch ein jüngeres Handbuch, eine Übersetzung oder eine andere Bildvorlage vermittelt worden sein.

Warum „Nachleben“ mehr als Wiederholung bedeutet

Die Renaissance macht aus dem Material etwas Neues. Ein Zeichen, das einst zu einer Zeit- oder Schutzordnung gehörte, kann nun eine gelehrte Raumdekoration strukturieren. Die Bedeutung entsteht auch aus Auftrag, Ort und Nachbarschaft anderer Szenen. Die Identifikation einer Gestalt ist daher nur der Anfang: Danach muss gefragt werden, was sie in diesem konkreten höfischen Zusammenhang leistet.

Warburgs eigene Sprache ist kritisch zu lesen. Er beschreibt manche kulturellen Veränderungen als Überwucherung oder Verhüllung eines griechischen Kerns. Eine heutige Darstellung sollte griechische, ägyptische, indische und arabische Beiträge nicht von vornherein in ein Gefälle von ursprünglicher Reinheit und späterem Zusatz bringen. Der historische Gegenstand ist gerade die produktive Umformung. Gundels vergleichende Dekanforschung baut auf diesem erweiterten Blickfeld auf.

13 / 1799 bis frühes 20. Jahrhundert: neue Altertümer

Dendera-Objektgeschichte [H9]; okkultes Tarot als Primärbeispiel [H17].

Die moderne europäische Wiederentdeckung des Dendera-Zodiakus verändert seine Rolle grundlegend. Der Louvre dokumentiert die Entdeckung während der französischen Ägyptenkampagne 1799, die Entfernung aus dem Tempel 1821 und die Ankunft in Paris 1822. Das Objekt wird nun außerhalb seines Tempelraums betrachtet, in Sammlungen eingeordnet und als Zeugnis ägyptischer Vergangenheit diskutiert. Seine heutige Museumsgeschichte ist Teil der Geschichte der Dekane.

Gerade ein eindrucksvolles Tierkreisbild lädt zu Rückdatierungen ein. Die Verbindung mit „uralter Weisheit“ kann erheblich weiter reichen als die nachweisbare Datierung des konkreten Reliefs. Für eine historische Darstellung sind deshalb Entstehungsdatum, europäische Wiederentdeckung und spätere Deutungen getrennt zu behandeln. Ein 1799 bekannt gewordenes Monument kann antik sein, ohne aus dem vierten Jahrtausend v. Chr. zu stammen.

Okkulte Korrespondenzen

In der westlichen Esoterik des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts werden ältere astrologische Zuordnungen mit neuen Systemen verbunden. Ein gut greifbares Primärbeispiel ist Aleister Crowleys Liber LXXVIII: Dort werden sechsunddreißig kleine Tarotkarten den sechsunddreißig Dekanen zugeordnet. Gemeint sind die Karten Zwei bis Zehn in den vier Farben. Die Asse und Hofkarten gehören nicht zu dieser 36er-Reihe.

Beispiel in dieser Tarottradition	Dekan / Planet
Zwei Stäbe	Widder I / Mars
Drei Stäbe	Widder II / Sonne
Vier Stäbe	Widder III / Venus

Was ist daran alt, was neu?

Die planetarische Dekanfolge besitzt ältere Vorläufer; ihre Verknüpfung mit dieser Tarotordnung gehört jedoch zur späteren Rezeptionsgeschichte. Ein ägyptischer Sargdeckel enthält keine Tarotkarten. Die Übereinstimmung der Zahl 36 macht eine Verbindung möglich, beweist aber keinen unveränderten Ursprung des gesamten Systems. Moderne esoterische Texte sind wertvolle Quellen für moderne Praxis und Selbstdeutung. Für das alte Ägypten müssen sie an den antiken Zeugnissen geprüft werden.

14 / Gundel und die Forschung des 20. Jahrhunderts

Gundel 1936 [H8]; Warburg [H12]; Neugebauer/Parker und Quack-Projekt [H14]; Feraboli [H15].

Im frühen 20. Jahrhundert verschiebt sich das wissenschaftliche Interesse von isolierten Symbolen zur vergleichenden Überlieferungsgeschichte. Warburg untersucht die Renaissancebilder im Zusammenhang internationaler Astrologie. Gundel verbindet diese Fragestellung mit systematischer Textarbeit und einer breiten Kenntnis antiker Fachliteratur. Seine beiden Bücher von 1936 erschließen sowohl den Liber Hermetis als auch die Geschichte der Dekanbilder über mehrere Kulturen hinweg.

Die Stärke dieser Forschung liegt in der Vernetzung. Namen, Tierköpfe, Waffen, Kronen, Sternpositionen und Prognoseformeln werden miteinander verglichen. Ein schwer verständlicher Text kann durch eine parallele Figur aufgehellt werden; ein Bild kann durch eine Beschreibung erkennbar werden. Die Kehrseite sind weitreichende Rekonstruktionen verlorener Urtexte und manchmal zu sichere Gleichsetzungen. Gundels Befunde und seine Erklärungsmodelle müssen daher getrennt gelesen werden.

Ägyptische Corpora statt nur spätem Nachleben

Otto Neugebauer und Richard A. Parker schaffen mit *Egyptian Astronomical Texts* eine grundlegende Dokumentationsbasis: Band I über die frühen Dekane 1960, Band II über Ramessiden-Sternuhren 1964 und Band III über Dekane, Planeten, Sternbilder und Zodiaka 1969. Die Unterscheidung dieser Materialgruppen macht sichtbar, wie vielgestaltig die ägyptische Quellenbasis ist. Eine später hermetische Liste ist nur ein Ausschnitt der Geschichte.

Neuedition und neue Fragestellungen

Ferabolis Edition von 1994 überprüft die lateinische Textbasis des Liber und berücksichtigt die französische Teilüberlieferung. Ägyptologische Projekte fragen verstärkt nach Sinn und Funktion einer Dekandarstellung in ihrem konkreten Umfeld. Das ergänzt die Frage „Welcher moderne Stern ist gemeint?“ durch die Frage „Was bewirkt die Darstellung an diesem Ort?“ Die beiden Ansätze sind nicht identisch, aber können einander helfen.

Das Forschungsfeld verändert sich damit auf mehreren Ebenen: bessere Texteditionen, genauere Dokumentation von Objekten und differenziertere Deutung kultureller Veränderungen. Der entscheidende Fortschritt besteht nicht darin, die Geschichte auf ein immer höheres Alter zurückzuführen. Er besteht darin, die einzelnen Schichten besser auseinanderhalten zu können und trotzdem ihre Beziehungen zu erkennen.

15 / Die Dekane heute: Forschung und Praxis

Aktuelle Projektbeschreibung Museo Egizio [H16]; McMaster [H4]; Piperakis [H10]; heutige Praxisbeispiele [H17-H18a]. Stand: Oktober 2026.

Heute bestehen mehrere Dekanbegriffe nebeneinander. In Ägyptologie und Astronomiegeschichte werden konkrete Namen, Tabellen und Denkmäler untersucht. In traditioneller Astrologie gelten Dekane als planetarische Gesichter oder Würden. In moderner Astrologie können andere Herrscherfolgen verwendet werden. In esoterischen Zusammenhängen bleiben Bildmagie und Tarot-Korrespondenzen präsent. Eine heutige Dekanliste muss deshalb zunächst nach ihrem System identifiziert werden.

Neue Dokumentation der alten Sternuhren

Das Museo Egizio beschreibt aktuell ein Projekt für eine systematische Neubearbeitung der diagonalen Sternuhren. Die Projektseite nennt 27 bekannte Tabellen, davon drei in Turin, und verbindet philologische und ikonographische Untersuchung mit neuen Photographien, digitalen Aufnahmen und Materialanalysen. Ein digitaler Atlas ist vorgesehen. Das ist ein angekündigtes Arbeitsziel; daraus darf nicht geschlossen werden, der vollständige Atlas sei bereits veröffentlicht.

Die McMaster-Datenbank bietet einen anderen Zugang: Einzelne Dekane, Tabellen und astronomische Darstellungen werden in einem vergleichbaren Schema dokumentiert. Digitale Ressourcen erleichtern den Vergleich, ersetzen aber nicht die kritische Prüfung eines beschädigten Namens oder einer unklaren Datierung. Die Geschichte wird dadurch besser zugänglich, nicht automatisch widerspruchsfrei.

Zwei heutige Herrschersysteme im Vergleich

Dekan des Widders	Chaldäische Gesichter	Moderne Elementfolge
I: 0° bis unter 10°	Mars	Mars / Widder
II: 10° bis unter 20°	Sonne	Sonne / Löwe
III: 20° bis unter 30°	Venus	Jupiter / Schütze

Astrodienst dokumentiert beide Vorgehensweisen. Die erste führt die sieben klassischen Planeten fortlaufend weiter; die zweite verbindet ein Zeichen mit den anderen Zeichen desselben Elements. Die Unterschiedlichkeit erklärt, warum moderne Tabellen einander widersprechen können. Dieser Nachweis beschreibt heutige astrologische Praxis, nicht ihre wissenschaftliche Wirksamkeit.

Piperakis' Studien von 2017 und 2022 zeigen zugleich, wie produktiv die historische Untersuchung des Naturstoffwissens bleibt. Bilder, Pflanzen und Steine werden als Bedeutungssysteme analysiert. So stehen die Dekane heute zwischen Forschung an der Vergangenheit und aktiver Neubearbeitung in der Gegenwart. Beide gehören zur Geschichte, dürfen aber nicht als dieselbe Art von Wissen behandelt werden.

16 / Was über sechstausend Jahre hinweg bleibt

Zusammenführende Interpretation auf Grundlage der genannten Zeugnisse; keine Behauptung lückenloser Kontinuität.

Der lange Zeitraum von etwa 4000 v. Chr. bis heute ist sinnvoll, wenn er als Rahmen verschiedener Entwicklungen verstanden wird. Er wäre irreführend, wenn er eine seitdem unveränderte Dekanlehre voraussetzte. Zwischen den frühen gesellschaftlichen Voraussetzungen und den klaren Sternuhrenbelegen liegt eine erhebliche Quellenlücke. Zwischen diesen Tabellen und modernen Tarot-Zuordnungen liegen mehrere Neuordnungen.

Vier besonders große Veränderungen

Veränderung	Was bleibt vergleichbar?	Was wird neu?
Sternuhr zu Götterreihe	Benannte Himmelsmarker und zyklische Ordnung.	Bildgestalt, religiöse Zuständigkeit und Schutzfunktion treten hervor.
Ägyptische Reihe zu Zodiakus	Die 36er-Ordnung und ältere Namen oder Motive.	Gleichmäßige Zehngradfelder, Zeichenordnung und planetarische Gesichter.
Antike Texte zu mittelalterlichen Bildern	Bestimmte Kombinationen von Namen und Attributen.	Neue Sprachen, Handbuchformen und kulturelle Kontexte.
Historische Überlieferung zu moderner Korrespondenz	Zahl, Planetenfolge und ausgewählte Bildmotive.	Tarot, neue Herrschaftssysteme und moderne esoterische Deutung.

Drei Fragen für jedes neue Dekanbild

Erstens: Wo und wann ist die konkrete Darstellung belegt? Zweitens: Welches System benutzt sie - Kalender, Sternfolge, Tierkreis oder planetarische Gesichter? Drittens: Welche Funktion erfüllt sie - Zeitmarkierung, religiöser Schutz, Prognose, gelehrte Repräsentation oder moderne Symbolarbeit? Diese Fragen verhindern, dass ein spätes Bild unbesehen zum Zeugnis des ältesten Ägypten gemacht wird.

Für den Liber Hermetis bedeutet die lange Geschichte: Sein Dekankatalog ist ein bedeutender Knotenpunkt, aber weder der Beginn noch die vollständige Summe der Tradition. Er bewahrt Namen und Bildtypen, verbindet sie mit Planeten, Körperwirkungen und Ländern und steht selbst am Ende einer komplexen Bearbeitungsgeschichte. Die Asklepios-Schrift macht andere Aspekte sichtbar, insbesondere Materialien und Heilamulettverfahren.

Die überzeugendste Verbindung zu Gundel ist daher die genaue Vergleichsarbeit. Sie bewahrt den Reichtum des Materials, ohne alle Unterschiede einzuebnen. Dekane sind über die Jahrtausende wiedererkennbar geworden, gerade weil ihre Bilder und Funktionen sich verändern konnten. Ihre Geschichte ist eine Geschichte von Zeitordnung, religiöser Vorstellung und kultureller Übersetzung.

17 / Quellen und weiterführende Links

Links und Projektangaben geprüft am 11. Oktober 2026. „Ausgewertet“ bezeichnet öffentlich zugängliche Texte bzw. Objektbeschreibungen; keine vollständige Handschriften-Neukollation.

[H1] Metropolitan Museum of Art: Egypt, 8000-2000 B.C. Heilbrunn Timeline of Art History.

<https://www.metmuseum.org/de/toah/ht/02/afe>

Periodisierung, Vorgeschichte und gesellschaftliche Entwicklung; kein Nachweis eines Dekansystems um 4000 v. Chr.

[H2] Metropolitan Museum of Art: Telling Time in Ancient Egypt.

<https://www.metmuseum.org/de/essays/telling-time-in-ancient-egypt>

Kalender, Jahreszählung und die Unsicherheit des Einführungsdatums des Zivilkalenders.

[H3] Joachim Friedrich Quack: Astronomy in Ancient Egypt. In: The Oxford Handbook of Science and Medicine in the Classical World (2018), S. 61-70.

https://archiv.ub.uni-heidelberg.de/propylaeumdok/5336/1/Quack_Astronomy_in_Ancient_Egypt_2018.pdf

Forschungsüberblick; hier besonders S. 62-64 zu Sternuhren und Himmelsbüchern.

[H4] McMaster University: Ancient Egyptian Astronomy Database, Ideal diagonal star table.

<https://aea.physics.mcmaster.ca/index.php/en/database/diagonal-star-tables/ideal>

Ideale Tabellenstruktur, reguläre und Dreiecksdekane; ein Schema ist von konkreten Objekten zu unterscheiden.

[H5] Metropolitan Museum of Art: Astronomical Ceiling. Objekt 48.105.52.

<https://www.metmuseum.org/art/collection/search/544566>

Modernes Faksimile der Decke im Grab Senenmuts; antikes Vorbild ca. 1473-1458 v. Chr.

[H6] Metropolitan Museum of Art: Bastet on a throne decorated with the decans. Objekt 44.4.19.

<https://www.metmuseum.org/art/collection/search/546227>

Objektbeschreibung und vorsichtige Funktionsdeutung; ca. 1080-664 v. Chr.

[H7] Mathieu Ossendrijver: BM 47886+47914, a Babylonian astral compendium with possible implications for the origin of the “year of the Sun” (2024).

<https://doi.org/10.1177/00218286241233769>

Öffentliche Einleitung zur Einführung des uniformen Zodiakus gegen Ende des 5. Jahrhunderts v. Chr.

[H8] Wilhelm Gundel: Neue astrologische Texte des Hermes Trismegistos. München 1936. Abhandlungen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, N. F., 12.

<https://publikationen.badw.de/en/012511822>

Originalausgabe direkt ausgewertet; insbesondere S. 1-23, 115-123 und 347-349. Kostenloser Vollscan, ca. 491 MB.

Quellen / Antike und Bildwanderung

[H9] Musée du Louvre: Zodiaque de Dendéra.

<https://collections.louvre.fr/ark:/53355/cl010028871>

Datierung des Reliefs auf Juni-August 50 v. Chr.; Objektgeschichte von 1799 über 1821/1822 bis zur heutigen Sammlung.

[H10] Spyros Piperakis: Decanal Iconography and Natural Materials in the Sacred Book of Hermes to Asclepius. GRBS 57 (2017), S. 136-161.

<https://grbs.library.duke.edu/index.php/grbs/article/view/15727>

Im Volltext ausgewertet, CC BY. Vergleich von Dekanbildern, Naturstoffen und Bildobjekten. Ergänzend: Plants Full of Signs I-II, Classical Philology 117 (2022), DOI 10.1086/717566 und 10.1086/720286; Abstracts konsultiert.

[H11] Musée du Louvre: Planisphère de Bianchini.

<https://collections.louvre.fr/ark:/53355/cl010278829>

Museumsdatierung ca. 175-225 n. Chr.; unterscheidet antike Fragmente und moderne Ergänzungen.

[H12] Aby Warburg: Italienische Kunst und internationale Astrologie im Palazzo Schifanoja zu Ferrara (Vortrag 1912). In: Gesammelte Schriften II, Leipzig 1932.

<https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/warburg1932bd2/0044>

Direkter Zugang zum historischen Text, hier besonders der Vergleich Varahamihiras und Abu Ma'shars auf S. 460. Warburgs Deutung ist selbst ein historisches Forschungszeugnis.

[H13] British Library: Sloane MS 1305.

<https://searcharchives.bl.uk/catalog/040-002113657>

Der Katalog zitiert das Picatrix-Vorwort mit Alfons X. und dem Übersetzungsjahr 1256. Das katalogisierte Manuskript selbst ist jünger.

[H14] Universität Heidelberg: Beiträge zu den ägyptischen Dekanen und ihrer Rezeption in der griechisch-römischen Welt. Projektbeschreibung Joachim Friedrich Quacks.

https://www.uni-heidelberg.de/fakultaeten/philosophie/zaw/aegy/forschung/aegy_dekane.html

Fokus auf Sinn, Funktion und Situierung; verweist auf die Habilitationsschrift von 2002/2003 und die Bände von Neugebauer/Parker. Ältere Projektseite, kein alleiniger Nachweis des aktuellen Publikationsstands.

[H15] Simonetta Feraboli (Hg.): Hermetis Trismegisti De triginta sex decanis. Turnhout: Brepols 1994.

<https://www.brepols.net/products/IS-9782503044415-1>

Hier genutzt: Verlagsbeschreibung der kritischen Neuedition; vollständiger Apparat nicht eingesehen.

Quellen / Gegenwart und Lesehinweise

[H16] Museo Egizio: The Diagonal Star Tables of Ancient Egypt: Corpus, Texts and Cosmology.

<https://www.museoegizio.it/en/discover/funded-projects/the-diagonal-star-tables-of-ancient-egypt-corpus-texts-and-cosmology>

Aktuelle Projektbeschreibung: 27 bekannte Tabellen, neue Corpusarbeit und vorgesehener digitaler Atlas.

[H16b] Museo Egizio: Ad Astra: the deciphering of Mereru's star table.

<https://museoegizio.it/en/explore/news/ad-astra-the-deciphering-of-mererus-star-table-a-new-temporary-exhibition-from-the-cycle-in-the-researchers-workshop>

Dokumentiert die Ausstellung vom 2. Juli bis 29. August 2021, die Datierung um 2000 v. Chr. und den Fund 1908 in Assiut.

[H17] Aleister Crowley: Liber LXXXVIII, A Description of the Cards of the Tarot.

<https://sacred-texts.com/oto/lib78.htm>

Historischer Primärtext zur okkulten Tarot-Dekanordnung. Belegt die moderne Zuordnung, nicht eine ägyptische Herkunft des Tarots.

[H18] Warburg Institute Iconographic Database: Palazzo Schifanoia, Cancer and its decans.

<https://iconographic.warburg.sas.ac.uk/object-wpc-wid-dbhs>

Institutioneller Bildnachweis eines Dekanzklus im Schifanoia-Kontext.

[H18a] Astrodienst Astrowiki: Decan und Face.

<https://www.astro.com/astrowiki/en/Decan>

Primärnachweis einer heutigen astrologischen Selbstdarstellung; zeigt unterschiedliche Dekanherrschersysteme. Ergänzende Tabelle: <https://www.astro.com/astrowiki/en/Face>.

Zum Weiterarbeiten

Für die längere Bildgeschichte bleibt Gundels Dekane und Dekansternbilder (1936; zweite Auflage 1969) ein zentraler Einstieg. Für die ägyptische Quellenbasis sind Neugebauer und Parkers Egyptian Astronomical Texts I-III grundlegend. Die Datenbank von McMaster und das aktuelle Turiner Projekt ergänzen diese älteren Corpora. Für einen konkreten hermetischen Text sollte jeweils eine bestimmte Ausgabe mit Seiten- oder Abschnittsangaben benutzt werden.

Die Darstellung unterscheidet Forschungsliteratur, Museumsbeschreibungen und historische bzw. heutige Praxisquellen. Die Chronologie verbindet diese unterschiedlichen Zeugnisse zu einem Überblick; sie beansprucht keine vollständige Liste aller Dekantexte und keine lückenlose Abstammung jeder Bildform. „Heute“ bezeichnet den dokumentierten Stand im Oktober 2026.